

Verbundkatalog Kalliope

In: St. Galler Tagblatt

Ostern.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ostern

Es war toll, wie sie daherkam — Miß Elzy. Und schon kein Daherkommen war es mehr, sondern ein Auftritt. Grüne Augenlider, tomatenfarbene Brauen, der breite Mund violett, und dies auf eine große Mehllarve gekleckst, ein hoher fuchsroter Muff saß ihr am Kopf, und ein schwerer Halbgürtel klirrte auf der Verlängerung ihres krummen Rückens, darunter die sehr kurzen trikotbekleideten Beine und die wilden Stiefelchen sichtbar wurden. Aber das tollste und denkwürdigste an ihr waren die Augen. Sie waren wie Sterne.

Des Fingerzeigens waren die Leute müde, und, wie es so ist, man hatte sich an sie gewöhnt. Ja, wenn sie nicht ausging, hieß es, wo steckt Miß Elzy? So gehörte sie ins Bild.

Jedoch als der Bürgermeister begraben wurde rief einer: «Das gehört nicht hierher!» Und obwohl es nicht geboten war, rief ein zweiter: «Fort mit dem bunten Zeug, wir hier zelebrieren das Dunkell!» Ein dritter: «Seit wann ist dies der Ort der Maskerade?» Und weiter: «Frei das Kreuz!» — «Gebt ihr das Mal der Sense unter den Schellenhut!» — «Vor das Tor mit dem Narrengespons!» Ein Murren gab es und neue Ausrufe.

Sie hatte den Friedhof verlassen. Und gleich einem Element, das ihr ins Mark gefahren war, verstummte die Schmähung in den Gassen. Da war jetzt nur das Verhalten ihrer Schritte und das Licht ihres Blicks. Es tat weh, dies einsame Funkeln, und ihr Mund fiel herab, als hinge Blei daran. Ganz in der Ferne verhalten die Worte des Priesters.

Seitdem trieb sie es um so toller. Bei sich zu Haus, heraus wagte sie sich nicht. Am frühen Morgen ging es los mit dem Traktieren der Nähmaschine, dem Rühren in Schminktöpfen und dem ein wenig atemlosen Summen selbstvergessenen Fleisches. Perücken lagen herum, Flitterröckchen und Faungesichter, während das Zimmer voll war vom Fieber eines Dorftheaters. Wer ihm zusah, dem wunderlichsten aller Spiele, das war jener einsam funkelnde Blick.

Hatte der Tag Unruhe in die Nacht gebracht, und verweigerte diese aufs grausamste ihr den Schlaf, wurde Miß Elzy angesteckt. Auf's grausamste schnitt sie sich ins eigene Herz durch den Anblick ihres uralten Bildes. Sie war gebannt und fortgerissen, verzehrt von der Tiefe des Ichs und schwindelnd auf einem Strom dahingetrieben. Dann warf sie sich auf dem Bett herum und wußte, es war der Strom ihrer Wandlung. Und tat sie nicht recht, solches komplett zu machen?

Ein wenig zitternd griff sie nach den Schminktöpfen und dachte sich heran ans Dunkel, in dessen Schutz sich die Wandlung vollzog. Halb getragen, ja schwebend fand sie hinüber, blind, selig, ohne es zu verstehen, aber im vollen Wissen darum. Wo das

Wissen am dichtesten war, wurde es Offenbarung, Gesang, überstrahlt von einem allumschlingenden Dank. Miß Elzy schlief. Im Brunnen des Schlafes war ein perlmuttriges Kreisen — das Bewußtsein ihrer Geborgenheit.

Es war Sonntag. Weil es dazu der schönste Frühlingstag war und Ostern, kostümierte sie sich toller denn je und ging aus. Menschen verströmten sich von der Kirche her. Miß Elzy bahnte sich ungescholten ihren Weg ins Freie. Ein Gassenbub umhüpfte sie und war wie vom Wind verweht. Zwei Weiber an Krücken begegneten ihr und verschwanden. Eine junge Nonne saß auf der Bank, die vom rosmarinblauen Hang das Meer überschaute. Miß Elzy setzte sich zu ihr und atmete die langvermißte Natur. Durch die Luft trieb das Gold des Nachmittags. Das Nönnlein war fahl und fern wie ein Kind des Mondes, und von der Bauerndirn, die es einmal war, fand Miß Elzy nichts. Es klirrte mit dem Elfenbeinkranz und hielt die Augen gesenkt. Nein, sie waren geschlossen, diese Augen, auf deren Vorhang ein Lächeln stand. Endgültig und ohne Ende war's und also das Lächeln der Wahrheit wie der Wandlung.

Miß Elzy spürte, wie hinter ihr das Dorf im Dämmer verschwamm. Das narrende Zwielficht und der trunkene Frühling ließen es maskiert erscheinen, Bauer, Handwerker und Ladenbesitzer in Schminke und Zuckerhut, Flügelputz und Schlangenhaut. Die Tochter des Bürgermeisters trug eine Krone, im Gefolge der Gassenbuben, nun edle Ritter, indes die zwei Krückenweiber über sie sprangen wie Grillen.

«Dort sitzt Schwester Anne mit der armen Miß Elzy», sagte eine Mädchenstimme. Und eine andere Mädchenstimme sagte, arm sei dort nichts, Miß Elzy habe sogar einen Diener. «Einen Diener», sprach es, «ach, einen Diener sogar?» — «Nun ja» war die Antwort, die sich verlor. «Ihr Aberwitz. Sieh, sieh nur hin zu der bunten Alten. Zwei Sterne hat sie im Gesicht, die der Diener ihr vom Himmel holte...» Jetzt war es still. Miß Elzy erhob sich. Die Glöcklein um ihre rotbestrumpften Beine klingelten wie das Lamm auf der Weide. Sie schritt gegen das Dorf, wo Licht um Licht aufblinkte — im Rücken der ersterbende Horizont des Meeres und der schwarzgewordene Rosmarin. Als sie sich umschaute, zerging die Silhouette der Nonne wie Rauch.

Klingelnd, den Hals verdreht, stieß Miß Elzy beinahe an einen Mann. Recht guten Abend, wollte sie sagen und niederknien. «Unser aller Herr — Bürgermeister — habe die Ehre...» Sie stammelte und sah den Mann im Widerschein ihres Blicks. Hochzugeknöpft, im Backenbart, ging der Erstaunte weiter. «Ein Engel», flüsterte Miß Elzy. «Erschienen ist er mir.»

Monika Mann

* 64,56